33. Jahrgang. Donnerstag, 3. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

Nr. 18370. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Die Insel Helgoland.

Unter den Erwerbungen, welche das deutsch-englische Abkommen uns gebracht hat, beansprucht die zwar kleine, aber uns am nächsten gelegene Insel Helgoland unser besonderes Interesse, denn sie ist ihrer Lage nach ein kerndeutsches Eiland. Wir sind wiederum in der Lage, unseren Lesern eine bildliche Darstellung der Insel und ihrer für uns in mehrfacher Hinsicht wichtigen Hafenverhältnisse zu geben, und bemerken zu derselben Folgendes:

Helgoland (engl. Heligoland) liegt in dem Südost-Winkel der hier von den deutschen Küsten umschlossenen Nordsee, nur 58 Kilom. von Cuxhaven und 56 Kilom. von der Eidermündung entfernt. Die Insel besteht aus einem 50—60 Meter hoch sich steil aus dem Meere erhebenden Felseneiland von dreieckiger Grundform, welches in der Richtung von Nordwest nach Südost sich erstreckt und auf einer breiten, theils felsigen, theils sandigen Untiefe ruht. Am Südostende der Insel ist das nur wenige Fuß über dem Meere liegende Unterland, der hohe größere Theil der Insel ist das Oberland. Die größte Länge der Insel beträgt 1792 Meter, also noch nicht ganz eine Seemeile, die größte Breite 600 Meter, der Flächeninhalt einen halben Quadrat-Kilometer. Die Hauptzeichnung unserer Karte giebt die charakteristische Beschaffenheit und Gestalt der Insel deutlich wieder. Die Ränder der Felseninsel fallen steil zum Meere bezw. zum Unterlande ab, ihre Erhebung über dem Meeresspiegel ist in unserer Zeichnung durch Zahlen in Metern ausgedrückt; sie ist am stärksten an dem Südwestufer, 45,1 M. im Süden, steigt dann auf 51,8 M. bei Baakhörn, auf 53,2, 52,7 und 53 M. bei dem Pulvermagazin, auf 53,3 M. bei dem Kastelhörn, dem höchsten Punkte der Insel, und hat 50,3 M. Erhebung in der nördlichsten Spitze. Die Nordostseite der Insel fällt dann von 47,8 bis zu 29 M. nahe dem Unterlande ab. Die nördlichste Spitze heißt Nathurn, die südliche Sathurn, die östliche Wathurn. Der Boden auf dem Oberlande ist fruchtbarer Humus, trägt Kartoffeln, Gemüse und kleine Sträucher. Eine Allee, die Kartoffel-Allee, zieht sich in der Längsrichtung über das Oberland, auf dem sich Pulverschuppen und 2 englische Batterien von ungefährlichen Salutgeschützen befinden. Im nördlichsten Theile ist eine Nebelsignalstation zur Warnung für die sich dem gefährlichen Fahrwasser der Insel nähernden Schiffe, im südwestlichen Theil ein Leuchtthurm als Wahrzeichen für die Schiffe errichtet. Letzterer hat 68,5 Meter Höhe seines Feuers über See, welches 20 Seemeilen weit sichtbar ist. Südlich davon befindet sich ein anderes Seezeichen, die Bullbaake.



Die Insel ist von ca. 2000 Personen, meist eingeborenen Fischern friesischen Stammes, wie er auf den westlichen Inseln Schleswigs ansässig ist, bewohnt. Sie steht bekanntlich seit 1807 resp. 1814 unter englischer Hoheit und wird durch einen Gouverneur verwaltet. Die Wohnungen, meist einfache niedrige Bauten, drängen sich auf dem östlichen Theile des Eilandes und auf dem Unterland zu einem stadtähnlichen Complex zusammen. Auf unserer Karte sind die durch eine Flaggenstange kenntlich gemachte Wohnung des Gouverneurs, die Kirche, der neben der zum Unterlande führenden Treppe belegene Fahrstuhl, die Batterien und Pulvermagazine, ferner die Anlegebrücke am Unterlande, von der aus die Dampfschiffverbindung mit Cuxhaven und Geestemünde stattfindet, Rettungsstation, Pegel und Badeplatz u. s. w. deutlich erkennbar. Selbstredend befindet sich ein großes Conversationshaus sowie mehrere Hotels in dem Orte, da der Verkehr der ca. 13 000 Badegäste, welche alljährlich die Insel besuchen, einen wesentlichen Factor im wirthschaftlichen Leben der Insel ausmacht. Das Hauptseebad befindet sich auf der ca. 1200 Meter östlich der Insel, auf felsigem Untergrunde belegenen Sandinsel, Düne genannt.

Helgoland mit der Düne ist auf unserer Nebenzeichnung unten links in der Karte genau und übersichtlich dargestellt. Die Gestaltung des Meeresgrundes in der Umgebung der Insel, welche aus unserer, die Klippen und den Sandgrund wiedergebenden Zeichnung und aus den Tiefenzahlen in Metern deutlich erkennbar ist, bietet der Schiffahrt vielfache, durch den Wechsel von Ebbe und Fluth noch vermehrte Schwierigkeiten. Im allgemeinen zieht sich eine tiefere Rinne zwischen beiden Inseln hindurch, die im Norden und Süden sich als Nordhafen bezw. Südhafen zu 6 bis 8 Meter vertieft, zwischen den Inseln jedoch nur 4 Meter tief ist; hier hatte Insel und Düne nämlich bis zu einem im Jahre 1726 aufgetretenen großen Sturme miteinander in Verbindung gestanden. Für Kriegsschiffe und große Seeschiffe bieten Nord- und Südhafen daher einen nur wenig ausreichenden Ankerplatz; für die größten Schiffe giebt der 12 bis 16 Meter tiefe Raum östlich der Düne eine bei Weststurm geschützte Rhede. Und doch beansprucht Helgoland in Folge seiner Lage im verkehrsreichsten Theile der Nordsee, gegenüber der Ausmündung von Jade, Weser, Elbe, Eider und Nord-Ostsee-Kanal sowohl in Friedens- wie in Kriegszeiten einen hohen Werth, zu dessen Geltendmachung allerdings zeitgemäße Hafenanlagen gehören würden. Im Kriege 1870 ankerte bekanntlich die von Admiral Fourchon befehligte französische Flotte hierselbst und bedrohte unsere Nordseeküste mit einer Landung, die allerdings nur in Folge der beispiellos schnellen Siege unserer Landarmee und der daraus folgenden Zurückberufung des französischen Landungscorps unterblieb, aber doch ca. 100 000 Mann deutscher Truppen in den Nordseegebieten festhielt.

Zwei Schwestern. (Nachdruck verboten.)

3) Novelle von Immanuel Roß.

(Fortsetzung.)

Seit der Abreise von Stavanger waren mehrere Stunden verflossen. Die Gruppe der vier Reisenden hatte sich aufgelöst und wieder vereinigt. Jetzt saßen sie wieder um den Schaukelstuhl herum, als der Dampfer plötzlich seine Fahrt mäßigte.

Sie wurden alle aufmerksam, denn hier war keine Haltestelle. Als sie über den Rand des Schiffes blickten, gewahrten sie ein Boot, das in einiger Entfernung vom Lande her gerudert kam. Ein großes, rothes Taschentuch wehte im hinteren Theil des Bootes auf einem Spazierstock; dort saß ein ziemlich wohlbeleibter Mann mit großem, struppigem Bart, breitkrämpigem Hut und bäuerischer Kleidung.

Brat, der den Ankömmling eine Weile angestarrt hatte, rief plötzlich tief erröthend aus:

„Ja, wahrhaftig, das ist er! — Das war doch ein unglücklicher Treffer."

„Wer ist der Unglückliche, den du so ungern treffen willst?"

„Ach, es ist ein Studiengenosse, ein Doctor Langwig."

„Ist er denn so schrecklich?" fragte Marie.

„Schrecklich? — Nein, das ist er ganz und gar nicht; er ist im Grunde ein ganz braver Mann."

„Aber?"

„Aber er ist so — so entsetzlich rücksichtslos in seinen Reden, und dann stellt er immer die unmöglichsten Behauptungen auf."

„Dann ist er sicher ein Original", meinte Marie eifrig. „Ach, Herr Brat, mit dem müssen Sie uns bekannt machen, — gewöhnliche Menschen hat man stets genug!" Brat sah sie ganz betrübt an. „Sie gehören nicht zu den gewöhnlichen Menschen, Herr Brat!" und dabei schaute sie ihn mit ihrem liebenswürdigsten Lächeln an. „Es ist so amüsant, einmal einen echten Naturmenschen kennen zu lernen!"

„Aber er ist zuweilen beinahe — roh! Ich fürchte, er wird Ihnen lästig werden!"

„Ach, das ist wohl nicht so schlimm, — dann können wir ihn ja wieder abschütteln!"

„Natürlich, ganz wie Sie befehlen, gnädiges Fräulein; sonst hätte ich ihn Ihnen mit Leichtigkeit fern halten können."

„Und uns gleichzeitig Ihrer angenehmen Gesellschaft beraubt", und sie lächelte so lieblich, daß sich Brats Antlitz noch rother färbte als zuvor.

Jetzt hatte das Boot das Schiff erreicht, der Doctor stieg an Bord und begab sich zu dem Capitän auf die Commandobrücke. Ein Matrose trug einen rothangemalten Kasten und eine Reisetasche nach hinten. Erst nach Verlauf einer halben Stunde kam Langwig auf das Hinterdeck. Brat kehrte ihm den Rücken zu, während Marie forschend zu ihm aufblickte. Als er schwerfälligen Schrittes an Brat vorüberkam, erkannte er den alten Freund. Dieser erhob sich jetzt schnell und schüttelte ihm die Hand.

„Guten Tag! Guten Tag! Trifft man dich hier?"

„Ja, hier triffst du mich, mein guter Ludwig Brat!" erwiderte Langwig langsam, indem er mit freundlichem Lächeln das rothe, ein wenig verwirrte Gesicht betrachtete. „Du bist wohl noch derselbe gute Ludwig Brat, der du immer warst!"

„Und du bist noch immer derselbe Bär?"

„Ja, Ludwig, ich bin ein Bär, ein Bär, ein Eisbär! Wir Menschen sind ja fast Alle Bären, wilde oder gezähmte."

„Und du bist ein wilder Bär!"

„Nein, Ludwig, ich bin zahm, ich bin jetzt völlig zahm geworden. Aber wie gemüthlich sitzt Ihr! Sind das Eure Frauen oder Bräute?"

„Langwig!" rief Brat aus, während sich eine brennende Röthe über sein Antlitz ergoß.

„Nun, nun, Ludwig! Du brauchst doch deswegen nicht roth zu werden! Zwei so schöne, feine Damen!"

Brat wand und krümmte sich vor Verzweiflung, während die Damen lachten und Marie ihr Pincenez aufsetzte, um Langwig zu betrachten.

„Ist es dir nicht möglich, ein wenig vernünftig und rücksichtsvoll zu sein, Langwig?"

„Vernünftig, Ludwig? Ist es denn etwa so unvernünftig, wenn ich annehme, daß Ihr Beide, die Ihr hier sitzt, diese beiden schönen Damen gern heirathen möchtet?"

Brat sah immer verzweifelter aus, aber der Doctor fuhr unbeirrt fort: „Ja, jetzt verstehe ich dich! Du hältst es für unwahrscheinlich, daß die Damen zwei solche Männer haben wollen, aber das ist die reine Bescheidenheit, Ludwig; ich gebe den Damen die Versicherung, daß Ludwig Brat ein grundehrlicher, tüchtiger Mann ist, und wie Sie selber sehen können, sieht er recht gut aus; er wird der beste Ehemann von der Welt, und dann hat er auch ein hübsches kleines Vermögen."

„Nun, hab' ich's Ihnen nicht gesagt!" rief Brat in heller Verzweiflung aus, „ich sagte es Ihnen ja im Voraus!"

Die Anderen lachten.

„Was hast du ihnen im Voraus gesagt, Ludwig? Hast du schlecht von einem alten Kameraden gesprochen?"

„Ich sagte, du seiest ein entsetzlicher Mensch! so rücksichtslos, daß es nicht zum Aushalten wäre!"

„Ludwig, Ludwig, wie konntest du es übers Herz bringen, so etwas zu sagen?"

„Du bist ganz unausstehlich!"

„Meine Damen, ist es wohl wahr, daß ich unausstehlich bin?"

„Ich finde, Sie verfahren ein wenig grausam gegen Herrn Brat, sonst habe ich nichts an Ihnen auszusetzen!" erwiderte Marie.

„Grausam", entgegnete Langwig, indem er langsam den Kopf schüttelte; „in meinem ganzen Herzen ist kein Platz für Grausamkeit; — aber vielen Dank, daß Sie nichts an mir auszusetzen haben. Dann darf ich mich hier vielleicht ein wenig bei dieser anziehenden Gruppe niederlassen. — Willst du mich nicht vorstellen, Ludwig?"

„Ich dächte, du hättest dich selber schon genügend vorgestellt."

„Ja, und dann sorgtest du im Voraus dafür. Aber die Herrschaften sind mir ganz fremd", und Langwig schüttelte bekümmert den Kopf, worauf Marie ihre sämmtlichen Namen nannte.

„Sie sind eine liebenswürdige Dame! Schämst du dich denn jetzt nicht, Ludwig?"

„Etwa über dich! Wirst du denn niemals ernsthaft werden?"

„Ernsthaft, Ludwig?" Und das freundliche Lächeln verschwand einen Augenblick —; „ernsthaft; was weißt du von dem Ernst des Lebens, du leichtsinniger Ludwig? Du, der du in dem Sonnenschein des Südens wie des Nordens umherfliegst, der du gleich einem Schmetterlinge bald von Rom nach Athen flatterst, bald deine Schwingen auf einer Rose in der Provence sonnst? — Ich habe die Spuren deiner Schmetterlingsschwingen in den Zeitungen verfolgt. Ludwig, Ludwig, der Frost des Lebens ist dir fremd geblieben; — hättest du so viel davon gesehen wie ich, so wärest du jetzt sicher ebenso ernsthaft wie ich."

Brat betrachtete ihn mit einem gutmüthigen Ausdruck seines runden Antlitzes.

„Ich meinte es nicht so schlimm; aber du bist so entsetzlich rücksichtslos."

„Wie meinst du das, du rücksichtsvoller Ludwig — hättest du etwa Lust, mich auf meinen Fahrten zu begleiten? Wie?"

„Nicht sonderlich, Langwig!"

„Sieh dich um, Ludwig; — glaubst du wohl, daß es hier auf diesen Fjorden stürmen kann, daß hier Hagelwetter, Schneegestöber und haushoher Wellenschlag einander den Rang streitig machen können?"

„Ich glaube wohl, daß es hier entsetzlich sein kann!"

„Also das glaubst du doch! Und wenn dann im Dezember der Westwind mit seinen Nebeln dahinbraust, — du kannst das Tosen des Fjords deutlich vernehmen, — du hast dich eben der nassen Kleidungsstücke entledigt und sitzest nun vor dem Ofen, um die Hände zu wärmen, du fühlst dich beinahe glücklich, obwohl du einsam in deinem Zimmer sitzest, du hoffst auf ein wenig Ruhe. — Da vernimmst du draußen schwere Schritte, du kennst den Laut der dicken Wasserstiefel, du schlägst die Hände über den Knieen zusammen und seufzest, und wenn du so bist, wie du nicht sein solltest, so stößt du einen häßlichen Fluch aus. Du mußt von dannen, du mußt zwei Meilen weit übers Meer, obwohl die See mit weißen Schaumköpfen bedeckt ist. Während du ins Boot steigst, landet ein zweiter Bote. Fünf Stunden sitzest du nun vornüber gebeugt, ein Hagelschauer nach dem anderen zieht über dich hin, eine Welle nach der anderen durchnäßt dich, — du sitzest da, die Füllkelle in der Hand, und schöpfst und schöpfst, bis deine Finger steif gefroren sind; die drei bleichen Männer ziehen die Ruder, so daß ihre müde Brust keucht. — Und dann steigst du aus, naß und zitternd, und betrittst eine ärmliche Stube, wo eine sterbende Gestalt, umringt von einer Schaar zerlumpter Kinder, auf dem Strohlager liegt. Du bist zu spät geholt, du kannst nur noch Zeuge eines Todeskampfes sein, dessen Qualen du nur wenig lindern kannst. Und wenn alles überstanden ist und du dich durch einen Schluck schwarzen Kaffees erwärmt hast, so setzest du dich abermals ins Boot, es harrt ja noch ein armes, sterbendes Geschöpf deiner! Und davon geht es, der Sturm wird immer heftiger, die Wellen stürzen über den Rand des Bootes, bald sitzest du bis an die Kniee im Wasser, an Rudern ist garnicht mehr zu denken und dabei werden die Wellen von Minute zu Minute höher. Du mußt dich an einem Tauende halten, um nicht fortgespült zu werden, zuletzt wirfst du deine nassen Ueberkleider ab, um dich, wenn das Boot umschlagen sollte, besser rühren zu können. Ernsthaft, Ludwig! Herr des Himmels! Wenn man bei einem solchen Leben nicht ernsthaft wird, so muß man ein gut Theil mehr Leichtsinn besitzen, als du, leichtsinniger Ludwig. — Rede du mir nicht vom Ernst des Lebens!"

„Bester Langwig", sagte Brat begütigend, indem er die Hand durch seinen Arm legte, „ich meinte es ja nicht so schlimm!"

„Nun ja, Ludwig, laß es jetzt gut sein, — komme mir aber nicht wieder mit solchem Gerede!"

(Forts. folgt.)

Literarisches.

* Von der in dem Verlage von Albert Goldschmidt in Berlin erscheinenden **„Griebers Reisebibliothek"** sind soeben in erneuten Auflagen erschienen: 1. Band: **„Deutschland"**, bearbeitet von Th. Stromer (7. Auflage), 6. Band: **„Berlin"**, bearbeitet von Ernst Friedel (36. Auflage) und 18. Band: **„Riesengebirge"**, bearbeitet von Julius Ebert (12. Auflage). Diese mit vielen Plänen und Karten ausgestatteten Reisehandbücher haben in der großen Anzahl von Auflagen das beste Zeugniß für ihre praktische Brauchbarkeit. Die sorgfältige Ausarbeitung dieser Reiseführer hat dafür gesorgt, daß der Reisende durch die hier in knappster Form gegebenen Mittheilungen auf alles Sehenswerthe aufmerksam gemacht und über alles ihm Wissenswerthe aufgeklärt wird. Durch die neuen Bearbeitungen, welche die neuesten Veränderungen berücksichtigen, haben die Bücher an Zuverlässigkeit das möglich Denkbarste erreicht.

* Das Juli-Heft von **„Nord und Süd"**, herausgegeben von Paul Lindau (Breslau, Schlesische Verlagsanstalt vorm. S. Schottländer) enthält: Rudolf Elcho, Das Auswandererschiff, Novelle; — Otto Neitzel, Die russische Musik und ihr berufenster Vertreter; — Georg Ebers, Das ägyptische Märchen von den beiden Brüdern; — H. Lücke und P. Janssen, Die Gemälde-Ausstellung zu Manchester 1887; — Paul Lindau, Spanische Städte. Barcelona; — Georg Stockhausen, Späte Ostern. Eine Skizze. — Bibliographie und bibliographische Notizen.

Ein Brief von Dr. Peters.

Wieder ist ein Brief, den Dr. Peters an einen Berliner Freund gerichtet hat, veröffentlicht worden und wir bringen nachstehend dieses aus mehr als einem Gesichtspunkte interessante Schreiben zur Kenntniß unserer Leser. Dasselbe ist namentlich deshalb von besonderem Reiz, weil es eine Art Selbstschau des Verfassers darstellt, ein unbefangenes, rückhaltloses Bekenntniß seines Denkens und Wollens, und so das Charakterbild des leider nur von einem etwas zu großen Selbstbewußtsein befangenen Forschers, dem aber auch die Gegner die ehrliche Anerkennung seines entschiedenen muthigen Strebens nicht werden versagen werden, wirksam ergänzt. Dr. Peters schreibt unter dem 24. April von Nyagagi bei Ukumbi-Usukuma:

„L. H.! Sie werden sich wundern, wie ich zum Teufel nach Usukuma komme, da ich doch von Kwaiho-Bucht abmarschirt bin. Ich habe eine recht inhaltreiche Expedition hinter mir und viele interessante Dinge gesehen, erlebt und gethan. Ich komme gegenwärtig von Uganda und habe eine Araber-Razzia im Westen des Nyanza durchgeführt. Die Herren machten sich allzu schnell aus dem Staube, als daß ich sie hätte greifen können. Nach Uganda habe ich im Februar Mwanga und die Christen zurückgebracht und dort etablirt. So muß ich mir kümmerlich einige Arbeit suchen, nachdem mir in Afrika die Täuschung zu Theil geworden war, die Nachricht von Emins Abmarsch zu erhalten. Nun marschire ich durch das im Aufstande begriffene deutsche Schutzgebiet und dürfte, so Gott will, im Juli in Zanzibar sein. Ich habe meine ganze Expedition mit 60 Trägern und 15 Askaris durchgeführt und mußte mich nacheinander mit Wagogo, Wadsoga, Wakikuju, Massais, Wakamasia und Waelgeyo herumschlagen. Auch die Wangati im Nordosten des Nyanza haben zwei große Dörfer und 10 Mann durch uns verloren. Durchweg war ich in Nothwehr. Bei den Wagalla am Baringo, im Nordosten und Süden des Victoria-Nyanza habe ich unsere Flagge aufgezogen. Ich habe keine Munition mehr, um hier mehr ausrichten zu können. Hätte man mir nur die Mittel gelassen, über die ich in Zanzibar verfügte, ich würde, weiß Gott, dem ganzen Kram hier ein Ende machen. Mein Einmarsch ist charakterisirt durch die Stämme der Wagalla, Massai, Wagamba oder Tana-Baringo-Nil. Ich bin dem Alaja-See auf 5—6 Märsche nahe gekommen und habe meine Expedition technisch spielend durchgeführt. Hier lese ich meine Todesnachricht und die weisen Betrachtungen, die man daran knüpft. Die albernen Burschen, die alles und jeden nach sich aburtheilen möchten. Ich habe mich von Kavirondo aus bei Ihnen entschuldigt, daß ich die Eisen-Ketten, die Sie mir aufgetragen haben, nicht besorgen konnte. (Der Brief ist nicht angekommen.) Ich marschirte über drei Märsche daran vorbei. Aber seien Sie getrost, ich bringe andere äußerst interessante Materialien zum Beleg für alle Beziehungen Aegyptens zu diesem Gesammtgebiet. Ich habe immer noch Tauschartikel, welche mich nach Lügyne, vielleicht bis Korkoro am Tana wohl bringen werden. Mit 17 Casten ... eine Last genügend ... und meine Perlen hat ... nun schon zehn Monate unterwegs und habe etwa 350 deutsche Meilen gemacht. Ich hoffe, diese Expedition trägt mir das Commando eines anderen gegen die Somalis und Wagalla ein, wodurch ein alter Lieblingswunsch erfüllt würde. Ich habe mich auf dieser Expedition erheblich von den Berliner Strapazen erholt und hoffentlich werden diesmal manche von den Einwänden gegen mich fortfallen. Wenn ich Afrika durchquere, möchte ich dies im Norden thun und nicht auf dieser alten Weidinger-Route. Außerdem reizt es mich, die Märker Dodema und Tühlilen niederzutreten, wie sich das gehört. Ich fürchte die Somalis nicht. Ich fürchte überhaupt nichts mehr auf dieser Erde außer Gott. Was ich besaß, hat man mir genommen, was ich noch bin, kann mir nur Gott nehmen, vor dem ich mich in Demuth beuge. An dem Beifall oder der Verhöhnung der Menge liegt mir nichts. Aber ich möchte meinen Weg bis zu Ende gehen und nicht wie ein Greis im Sande verkommen. Ich bin den englischen Expeditionen vorbeimarschirt und es ist mir vergönnt gewesen, die Uganda-Frage, und damit den Kernpunkt der mittelafrikanischen Araberfrage zu regeln. Das ist mehr als ich verlangen und erwarten konnte. Ich werde meine Reise: „Von Kwaihobucht zur Hauptstadt Ugandas" in einem Büchlein darstellen, welches vielleicht auch nicht ganz ohne Interesse sein wird. Ich habe den Tana bis zu seiner Quelle am Kenia verfolgt und Usoga erforscht. Mir hat Emin Pascha jedenfalls einen leidlichen Schabernack gespielt durch seinen Abmarsch, den ich ihm jedoch nicht übel nehmen will. Hätte ich Geduld genug gehabt, so würde ich trotzdem in die Aequatorialprovinz einmarschirt sein. Ich habe einen ganzen Tag geschwankt, ehe ich nach Südwesten abbog. ... Monseigneur Livinac von den Sesse-Inseln, der mit mir an die Küste geht. Ich schicke die Briefe voraus, um wenigstens nicht meine Angehörigen unter den Zeitungsberichten leiden zu lassen. Ich bin vielleicht schon im Juli in Aegypten. Von dort werde ich meine weiteren Entscheidungen treffen. Ich werde die Verhältnisse recognosciren, wie so oft in dem Verlaufe der Expedition. Irgend auch nur das geringste Opfer an meinem Stolz kann ich mir nicht mehr zumuthen. Ich habe zwei Jahre lang an den Grenzen dahin gezögert, wo das Leben gerade noch erträglich ist. Erst auf der Expedition habe ich hin und wieder mich wohl gefühlt."

Deutschland.

* **Berlin, 2. Juli. Ueber die Erleichterung des Paßzwanges in Elsaß-Lothringen** meldet die Straßburger amtliche Correspondenz, daß die in der neuen Verordnung gewährte Paßfreiheit des Durchgangsverkehrs für alle Züge auf allen durch Elsaß-Lothringen führenden Linien gilt. Außerdem ist die Einschränkung bezüglich des "Ausgangspunktes der Reise" weggefallen; es ist also nicht mehr erforderlich, daß die Fahrkarte mindestens in Paris gelöst worden ist. Ebenso besteht, mit einziger Ausnahme der Station Kehl, keine Einschränkung mehr bezüglich des außerhalb von Elsaß-Lothringen liegenden Endpunktes der Reise.

* **[Bismarck und der deutsch-englische Vertrag.]** Die „Magd. Ztg." berichtet: „Einem Herrn gegenüber, welcher vor einigen Tagen noch in Friedrichsruh war, hat Fürst Bismarck seine positive Mißbilligung des englisch-deutschen Vertrages ausgesprochen." — Der Vertrag selbst wird dadurch zum Glück nicht verletzt.

* **[Die Antisemiten und die Militärvorlage.]** Auch bei den Antisemiten ist Zwiespalt ausgebrochen ob der Stellungnahme zur Militärvorlage. Während Herr Liebermann v. Sonnenberg lebhaft für die Vorlage eintrat und die Armee als nationales Verwaltungsinstitut pries, veröffentlicht der Rest der Fraction folgende Erklärung:

„Unsere Stellung zur Militärvorlage! Mit Rücksicht darauf, daß wir trotz wiederholter rechtzeitiger Meldung bei dem Präsidenten zur Militärvorlage im Reichstage nicht zu Worte gekommen sind, weil die großen Parteien, deren Wortführer stundenlang die Zeit des Hauses in Anspruch nahmen, und durch Schlußanträge uns das Wort abschnitten, sehen wir uns zu folgender Erklärung genöthigt: 1) Wir haben für diesmal der Militärvorlage zugestimmt, weil dieselbe thatsächlich Mängel unseres Heeres zu beseitigen bestimmt ist, sprechen uns aber gegen jede Vorlage ähnlicher Art volle Freiheit der Entschließung vor. Als maßgebend wird dabei von uns der Gesichtspunkt festgehalten, daß die Armee lediglich der Vertheidigung und dem Schutze unseres Vaterlandes zu dienen hat. Aus der Auffassung der Armee als „nationales Erziehungsinstitut" allein die Berechtigung so hoher Forderungen herleiten zu wollen, ist unseres Erachtens nicht berechtigt. 2) Was unsere Stellung zur zweijährigen Dienstzeit anlangt, so haben wir für die Resolution, welche Einführung der zweijährigen Dienstzeit empfahl, gestimmt, da wir der Ueberzeugung sind, daß durch Kürzung der Dienstzeit unsere Wehrkraft nicht geschwächt wird, wohl aber für unsere an Arbeitskräften Mangel leidende Landwirthschaft die Entlassung ihrer Söhne nach zweijähriger Dienstzeit dringendes Erforderniß ist. 3) In Bezug auf die aufzubringenden Mittel können wir keiner Vorlage zustimmen, welche geeignet ist, die unteren Klassen der Bevölkerung mehr zu belasten als bisher, und empfehlen, als kräftiges Steuerobject in erster Linie die Börse heranzuziehen. 4) Ausdrücklich erklären wir, daß unsere Ansicht mit den Ausführungen des Abg. Liebermann v. Sonnenberg in der Sitzung des Reichstages vom 28. Juni in wesentlichen Punkten nicht übereinstimmt. Wir bitten die Parteigenossen, dafür Sorge tragen zu wollen, daß diese Erklärung in weiteren Kreisen bekannt wird, damit etwaige Mißverständnisse und falsche Deutungen unserer Haltung im Reichstage vermieden werden. Berlin, den 28. Juni 1890. Die Fraction der Antisemiten im Reichstage. Dr. Otto Böckel. Wilhelm Pickenbach. Ludwig Werner. Oswald Zimmermann."

* **[Das Comité für die Niederlegung der Schloßfreiheit]** in Berlin ist bisher davon ausgegangen, daß die Niederlegung der Häuser im Anschluß an die Regulirung des Platzes erfolgen solle, weil die begründete Besorgniß bestehe, der unregulirte Zustand des Platzes werde die Umgebung des Schlosses verunstalten. Um die Angelegenheit in Fluß zu bringen, beabsichtigt das Comité eine öffentliche Concurrenz mit 3—4 nicht unbedeutenden Preisen für die würdigste Gestaltung des Platzes auszuschreiben, sobald darüber Beschluß gefaßt ist, ob das Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Platze Aufstellung finden soll.

* **[Die Generalakte der Antisklaverei-Conferenz]**, die bereits am 29. Juni von sämmtlichen Vertretern der betheiligten Mächte unterzeichnet werden sollte, ist, wie der „Nat.-Ztg." mitgetheilt wird, thatsächlich noch nicht perfect, da der Vertreter der Niederlande abgelehnt hat, im Namen seiner Regierung die erforderliche Zustimmung zu geben. Der Widerspruch des Vertreters der Niederlande richtet sich gegen den Schluß der Generalakte, in welchem diejenige Erklärung der Mächte enthalten ist, durch die den Ländern des vertragsmäßigen Congobeckens die Ermächtigung zur Erhebung eines Einfuhrzolles von 10 Procent vom Werthe sämmtlicher Waaren ertheilt wird. Obgleich für die Ratificirung der Generalakte eine Frist von einem Jahre festgesetzt ist, während die Bestimmungen selbst dann am 60. Tage nach der Ratification in Kraft treten sollen, würde das Werk der Brüsseler Conferenz doch allem Anscheine nach scheitern, falls die holländische Regierung nicht jetzt bereits ihren Widerspruch aufgeben sollte. Im Interesse des civilisatorischen Zweckes der Antisklaverei-Conferenz darf gehofft werden, daß die niederländische Regierung noch in dem letzten Augenblicke ihren Vertretern entsprechende Instructionen zugehen läßt.

* **[Uebersiedelung von Socialdemokraten nach Berlin.]** Es steht nunmehr fest, daß mehrere der hervorragenderen socialdemokratischen Abgeordneten zum Herbst nach Berlin übersiedeln. Dieselben werden neben der Leitung der Partei die Leitung des „Berl. Volksbl." übernehmen, das als einziges Berliner Parteiorgan fortbestehen soll. Die „Volkstrib." wird wahrscheinlich aufhören.

* **[Der Vater des officiösen Preßbureaus.]** In Aachen ist, wie schon gemeldet, am Sonnabend der Landgerichtspräsident a. D. Dr. Jacob Scherer gestorben. Es lohnt sich wohl, den längst vergessenen Namen dieses Mannes in das Gedächtniß zurückzurufen, der vor einem Menschenalter eine nicht gerade erfreuliche politische Rolle gespielt hat. Scherer war, schreibt die „Frankf. Ztg.", 1848 Advokat in Düsseldorf, er gelangte 1849 in die Zweite Kammer, wo er sich den Liberalen anschloß. Als er nach Auflösung der Kammer abermals ein Mandat erhielt, ging er ohne weiteres zur Rechten über, und der Lohn ließ nicht lange auf sich warten; schon nach einigen Monaten war Scherer vortragender Rath im Ministerium des Innern und in dieser Stellung wurde er der Schöpfer des officiösen Preßbureaus, das an die Stelle der 1848 beseitigten Censur die Beeinflussung setzte, die bezahlte wie die unbezahlte. Das Ministerium Manteuffel fand darin eine um so wirksamere Stütze als das Preßgesetz von 1851 den Behörden durch die berüchtigten drei C — Concession, Caution, Confiscation — die Mittel an die Hand gab, die unabhängige Preise zu schikaniren und zu knebeln. Herr Scherer berief, als er das Preßbureau eingerichtet hatte, den ehemaligen Liberalen Ryno Quehl, der gleich ihm der Manteuffelei sich verschrieben hatte, zum Leiter der Stelle, die alsbald jenes Treiben begann, das später die Braß, Pindter, Hahn und Genossen zu üppigster Entfaltung gebracht haben. Im Landtag erhoben sich fast in jeder Session die Liberalen dagegen, aber es half ihnen nichts; Georg v. Vincke mochte seiner Entrüstung über die „Scherereien und Quehlereien" noch so gewaltigen Ausdruck geben, der Unfug, der mit dieser Spitzmarke gekennzeichnet war, wuchs von Jahr zu Jahr. Als Manteuffel fiel, war es auch mit Scherers Herrlichkeit vorbei; er fand Aufnahme in den Justizdienst und brachte es darin bis zum Landgerichtspräsidenten.

* **[Von Emin Paschas Expedition.]** Von Emin Pascha sind, wie die „Neißer Zeitung" meldet, Nachrichten aus Mrugoro eingegangen, welche bis zum 15. Mai reichen.

Wie bekannt, marschirte Emin am 26. April aus Bagamoyo ab. Nachdem man über den Zinganifluß gesetzt war, brach ein tropischer Regen los. Die Expedition marschirte bei strömendem Regen noch zwei Stunden weiter bis Kikuka. Eine gute Suppe und trockene Kleider ließen das Wetter bald vergessen. Die erste Nacht des Lagerlebens verging gut. Mit grauendem Morgen wurde Reveille geblasen, und nun begann ein tüchtig Stück Arbeit: Revision der Leute, Lastenvertheilung an dieselben u. s. w. Die beiden Offiziere der Expedition, Lieutenant Langheld und Dr. Stuhlmann, nahmen die meiste Arbeit auf sich. Die ersten nun folgenden Tagereisen, welche bei strömendem Regen im tiefen Schlamm ausgeführt werden mußten, waren sehr schwierig. Die Lastträger, jeder mit 50 bis 60 Pfund bepackt, gingen oft knietief, völlig durchnäßt im Schlamme und stürzten oft nieder. Natürlich gingen bei diesen Märschen, wenn sie auch nur zwei bis drei Stunden dauerten, eine Menge Leute verloren. Einige Wanjamwesi-Träger starben an Entkräftung und einige Wangwana warfen die Lasten ab und liefen dann davon. Nun das Elend, neue Träger zu bekommen und die Lasten fortzuschaffen! Aber trotzdem ging alles passabel. Die letzten Tage vor der Ankunft in Mrugoro waren dagegen recht gut. Am 13. Mai langte die Expedition hier an und schlug an guter Stelle das Lager auf. In der Mitte das Zelt Emin Paschas, davor die Flagge und die Kanone; im Vordergrunde die Waffen hübsch zusammengestellt und die Lasten in drei Haufen getheilt, Munition, Stoffe und Proviant, jeder Haufen mit wasserdichter Decke gut geschützt; vor der Munition eine Schildwache. Zu jeder Seite des Zeltes Emin Paschas steht ein Offizierszelt, links und rechts je ein Unteroffizierszelt, auf einer Seite die Soldaten, auf der anderen die Träger. Jeden Morgen exercirt Lieutenant Langheld die Leute, manchmal im Feuer. Dr. Stuhlmann revidirt die Träger und Lasten; die Unteroffiziere haben sich in die Arbeit, wie folgt, getheilt: Feldwebel Hoffmann: Lasten und Träger; Sergeant Krause: Soldaten und Reitthiere (drei Pferde und viele gute Esel); Sergeant Kühne: Küche, Proviant und Zelte. Jeden Morgen und Abend machen die Offiziere die Meldung; dann wird die Ordre ausgegeben. Bei den Mahlzeiten finden sich Emin, die Offiziere und Unteroffiziere alle zusammen. Wo Zeit gewonnen werden kann, sammeln Emin und Dr. Stuhlmann fleißig Thiere und Pflanzen.

* **[Nach dem Geschäftsbericht des Deutschen Offiziervereins]** für das Jahr 1889/90 betrug die Zahl der stimmberechtigten Mitglieder 31 326 gegen 27 565 im Vorjahre, der Umsatz an Waaren 4 588 799 Mk. gegen 3 506 258, der Rohgewinn 233 949, wovon nach Absetzung von 36 700 für Rückstellungen 197 249 Mk. als Reingewinn verbleiben, der folgende Vertheilung findet: Zinsen der Antheilscheine (5 bezw. 4 Proc.) 108 843 Mk., zur Tilgung des Bürgschaftsvorschusses und zur Rücklage je 44 100 Mk. Die Summe der Antheilscheine beträgt 2 930 000 Mk., an Verbindlichkeiten besaß der Verein am Schlusse des Rechnungsjahres 1 000 000 Mk. Hypotheken, 50 000 Mk. Grundschulden, 400 000 Beleihung.

* **[Die zweijährige Dienstzeit.]** Da die Einführung der zweijährigen Dienstzeit augenblicklich wieder zu den brennenden Tagesfragen gehört, so dürfte es nicht uninteressant sein, über diesen Punkt auch einmal eine nüchterne Auffassung eines gewesenen Unteroffiziers zu hören. Derselbe schreibt uns:

Nach meiner Auffassung würde es in jeder Beziehung empfehlenswerth sein, die zweijährige Dienstzeit einzuführen. Der Rekrut hat an der ganzen Ausbildung im ersten Jahre ein lebhaftes Interesse, denn es ist ihm alles neu und er lernt etwas zu. Die Wiederholung im zweiten Jahre macht dem Soldaten schon weniger Spaß, denn er weiß, daß er nichts mehr zulernen kann. Für die Ausbildung des Soldaten ist diese Wiederholung jedoch sehr vortheilhaft. Im 3. Jahre aber fehlt dem Soldaten jedes Interesse und jede Freudigkeit am Dienst. Es ist ihm dann alles schon zuwider und er geht nur so weit, wie er gerade muß. Viele, die im 1. und 2. Jahre brave und ordnungsliebende Soldaten waren, sind im 3. Jahre sogen. „Schlote" und verderben nur den guten Geist in der Compagnie. Es ist ihnen auch gleichgiltig (? D. R.), ob sie Arrest bekommen oder nicht. Die meisten Candidaten für Festung kommen aus dem 3. Jahrgang. Es wäre für die militärische Zucht und Ordnung nur vortheilhaft, wenn die Dreijährigen aus der Truppe kämen. Gefreite und Unteroffiziere liefert dieser Jahrgang doch nicht, da solche meist schon aus dem 2. Jahrgange genommen werden. Das Heer würde dadurch fast kostenlos verstärkt und der militärische Geist verbessert. Auch den Unteroffizieren und Offizieren macht es kein Vergnügen, sich mit den Dreijährigen herumzuärgern. Man könnte diese Mühe sparen und auf die beiden ersten Jahrgänge verwenden.

* **[Unter dem Titel „Vier Wochen Vicewachtmeister"]** veröffentlicht Curt Abel die Beobachtungen, die er als Vicewachtmeister der Reserve und Offizieraspirant beim Trainbataillon Nr. 15 in Straßburg im ...gen Herbst bei einer achtwöchentlichen Uebung in Bezug auf Soldatenmißhandlung gemacht hat. Hr. Abel führte von der 5. Woche seiner Dienstzeit ab ein regelmäßiges Tagebuch, aus dem er Auszüge in der Broschüre veröffentlicht. Im einzelnen wird geschildert, wie der Rittmeister M. von der ersten Compagnie, der Herr Abel angehörte, die Soldaten schimpfte und schlug nach Brust, Bauch, Rücken, Schenkel, mit der Klinge auf die Schultern, an den Kopf oder ans Gesicht. Wenn sich die Leute vor Schmerz krümmen, werden sie noch außerdem mit Strafdienst geplagt. Um 11 Uhr Nachts hätten die Leute noch putzen müssen und dann wieder Morgens um $3^1/_2$ Uhr aufstehen. Die Unteroffiziere der Compagnie seien im Durchschnitt gute Vorgesetzte und hätten sich hauptsächlich durch das böse Beispiel zu Ausschreitungen verleiten lassen. Ein eben erst von der Festungsstrafe wegen Mißhandlung zurückgekehrter Unteroffizier schlug in Gegenwart des Verfassers einen Mann ins Gesicht, daß er blutete. Abel hat in der ersten Zeit seiner Uebung oft Leute gesehen, die in Folge der vom Rittmeister erlittenen Mißhandlungen weinten. Die Pferde hätten es viel besser gehabt als die Trainsoldaten, und nach den herabwürdigendsten Schimpfworten appellirte der Rittmeister noch an das Ehrgefühl der Soldaten. Ein Unteroffizier hatte einem Trainsoldaten befohlen, sich in einiger Entfernung vor seine Abtheilung hinzustellen und fortwährend zu schreien: „Ich bin ein dummes Luder!" Der Unteroffizier erklärte zu seiner Entschuldigung, daß er den Mann an dem Ehrgefühl habe packen wollen. Aus dem Instructionsunterricht erzählt Abel: Als wir über Beschwerden und Gesuche sprechen wollten, suchte der Offizier das betreffende Kapitel in einem Buche. Er fand es aber nicht sogleich und sagte: „Darüber scheint nichts drin zu stehen. Der Verfasser scheint von der sehr vernünftigen Idee auszugehen, daß der Soldat Beschwerden und Gesuche nicht zu kennen braucht." Zu Abel gewandt, wiederholte er: „Es ist viel besser, wenn der Soldat Beschwerden und Gesuche nicht kennt." Abel schildert, daß die Leute kaum Zeit zum Waschen gehabt hätten — von Baden sei keine Rede gewesen — obwohl die Leute den ganzen Tag körperlich beschäftigt sind und theilweise direct mit Schmutz bedeckt waren. Es folgen dann weitere Schilderungen der Schimpfworte und der Mißhandlungen im einzelnen. Ebenso erzählt er auch noch, daß ein Lieutenant des Bataillons, dessen Name ihm genannt worden sei, einen Mann wegen eines gewöhnlichen Vergehens, weil derselbe schwer von Verständniß war, in der Reitbahn auf einem Düngerwagen umherfahren ließ, ihm eine Pferdetrense umlegen ließ und ihm befahl, wie ein Hund zu bellen. Der Mann, der angeblich andauernd ähnliche Behandlung erfuhr, sei später als geisteskrank entlassen worden. Abel versichert schließlich, daß er persönlich nicht mißhandelt worden sei und eine Beschwerde für einen anderen es im militärischen Sinne nicht gebe. Da ihm persönlich keinerlei Unrecht vom Rittmeister zugefügt worden sei, könne er auch keinerlei persönlichen Groll gegen denselben haben. Er sei auch während seiner ganzen militärischen Carriere nicht ein einziges Mal bestraft worden. Er will durch diese Veröffentlichung eine energische Untersuchung der geschilderten Verhältnisse erzwingen im Interesse der Beseitigung derselben überall da, wo ähnliches vorkomme. Man werde, wenn man ihn wegen Verleumdung verfolge, sehen, daß jedes Wort wahr sei. Eine Untersuchung werde wohl noch andere Dinge zu Tage fördern, als er in der kurzen Zeit von acht Wochen sehen und hören konnte.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. Juli. In verschiedenen Webereien haben die Weber die **Arbeit eingestellt;** vier **Fabriken haben die Forderungen ihrer Arbeiter zum Theil bewilligt.** Seitens der übrigen Fabrikanten dagegen **sind die Forderungen abgelehnt** worden. (W. T.)

Karlstadt, 1. Juli. Der Corpscommandant **Reiher ist heute zur Prüfung der Cadetten hier** eingetroffen. In dem Hotel, wo derselbe abgestiegen war, wurde die schwarzgelbe Fahne ausgehängt. Nach kurzer Zeit wurde dieselbe von böswilliger Hand in Brand gesteckt, vom Publikum jedoch sofort gelöscht. Der Gemeinderath drückte dem Corpscommandanten Reiher das Bedauern über den peinlichen Vorfall aus und versicherte, die Bürgerschaft trage keine Schuld daran. Die Untersuchung ist eingeleitet. (W. T.)

England.

London, 1. Juli. Die **internationale Fischerei-Conferenz** ist heute hier eröffnet worden. Delegirte aus Belgien, Dänemark, Frankreich, Deutschland, Spanien, den Niederlanden und zahlreiche englische Delegirte waren anwesend. Zum Präsidenten wurde Sir Edward Birkbeck gewählt. Derselbe hob in seiner Ansprache hervor, die englischen Fischer wünschten mit den Fischern anderer Nationen stets in Freundschaft zu leben, und bezeichnete als die Hauptaufgabe der Conferenz, für den Schutz der jungen Fische zu sorgen; es sei wünschenswerth, den Fischfang in der Nordsee während einiger Monate im Jahre zur Schonung der Fischbrut einzustellen. Der belgische Generalconsul Sare erklärte, Belgien sei bereit, England betreffs Verhinderung des Fangens von kleinen Fischen zu unterstützen. (W. T.)

Italien.

Rom, 1. Juli. So weit bis jetzt bekannt, werden sich 44 Schützen aus Italien zur Theilnahme am 10. deutschen **Bundesschießen nach Berlin** begeben. (W. T.)

Bulgarien.

Sofia, 1. Juli. Der neu ernannte **griechische diplomatische Agent** Gryparis ist hier eingetroffen und hat den Ministern Besuche abgestattet.

Amerika.

[Nachrichten aus Bolivia] melden, daß der General Camacho einen **Aufstand** gegen die Regierung anzettelte; derselbe schlug fehl. Camacho wurde von den Regierungstruppen geschlagen und gefangen genommen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 2. Juli. Der Reichstag nahm die Vorlage über die **Consulargerichtsbarkeit auf Samoa** ohne Debatte an und setzte dann die Berathung der Vorlage über das **Kaiser Wilhelm-Denkmal** fort. Der Berichterstatter **v. Unruhe-Bomst** begründete in einer längeren, wegen der großen Unruhe des Hauses unverständlichen Ausführung den Antrag der Commission, die Entscheidung über den Platz für das Denkmal, die Gestaltung des Standbildes und die Ausschreibung eines engeren Wettbewerbes für den Denkmalsentwurf dem Kaiser anheimzugeben. Dieser Antrag wurde, wie bereits kurz mitgetheilt, gegen die Stimmen der Socialdemokraten und einzelner Freisinnigen, darunter der des Abg. Richter, **angenommen.** Der dritte (militärische) **Nachtragsetat** wurde in Ausgabe mit 69 835 851 Mk. (6 165 866 Mk. an fortdauernden, 13 190 693 Mk. an einmaligen Ausgaben im ordentlichen Etat und 50 479 291 Mk. an einmaligen Ausgaben im außerordentlichen Etat) und in Einnahme mit 69 835 851 Mk. in dritter Lesung ohne Debatte bewilligt. Damit war die Tagesordnung erschöpft. Minister **v. Bötticher** verlas hierauf die kaiserliche Verordnung, nach welcher der Reichstag **bis zum 18. November vertagt** wird.

Präsident v. Levetzow: M. H.! Nach dem, was wir gehört haben, wird geraume Zeit vergehen, bis wir wieder hier zusammenkommen. Ich erlaube mir deswegen die Bitte, daß Sie mich ermächtigen, die nächste Sitzung und die nächste Tagesordnung nach meinem eigenen Ermessen und nach Lage der Umstände festsetzen zu können, und constatire, wenn niemand widerspricht, daß das Haus die Genehmigung ertheilt.

Hierauf folgten die üblichen Schlußformalien.

Christiania, 2. Juli. Der **Kaiser** und der König begaben sich Vormittags nach Frognersaetter, und nahmen in der mit deutschen und norwegischen Fahnen geschmückten Halle das Frühstück ein. Hierauf fuhren sie auf einem neu angelegten Wege nach Holmenkollen, welcher den Namen Kaiser Wilhelms-Weg erhielt; von da kehrten sie nach dem Schlosse zurück.

Berlin, 2. Juli. Der **Oberbürgermeister Müller** aus Posen ist in der That mit der commissarischen Verwaltung der Stelle des **Reichsbankjustitiarius** betraut worden, obwohl er früher nur ganz kurze Zeit als Gerichtsassessor im Justizdienst thätig gewesen ist. Ein Erlöschen seines Reichstagsmandats würde erst nach der definitiven Ernennung in Frage kommen.

Posen, 2. Juli. Heute hat der „Posener Ztg." zufolge im Kapitelsaale der Domkirche durch die Mitglieder beider Domkapitel der Erzdiöcesen Posen und Gnesen und der Ehrendomherren die **Aufstellung der Candidatenliste** für den erledigten erzbischöflichen Stuhl stattgefunden. Die Liste wird nunmehr dem Kaiser unterbreitet werden.

Straßburg, 2. Juli. Bezüglich des neuen **Grenzzwischenfalls** wird gemeldet: Zwei **deutsche Forstbeamte** ertappten am 28. Juni im Waldbezirk Bonement bei Saales vier **französische Holzdiebe**, die mehrere Bäume angesägt hatten, und versuchten den Dieben den Weg zu verlegen. Diese, unter denen einer diesseits gerichtlich verfolgt wird, strebten der Grenze zu. Einer der Diebe Namens Claude, als Holzdieb bekannt, drehte sich gegen die Forstbeamten um. Förster Hopp schoß auf weitere Entfernung mit dünnem Schrot, dann aus der Nähe. Claude, leicht verletzt, floh mit seinen Genossen über die Grenze, von wo sie die Forstleute beschimpften. Eine genaue Untersuchung ist eingeleitet.

London, 2. Juli. (Privattelegramm.) Der „Daily Chronicle" behauptet, der Premierminister Salis-

bury sei bei dem englisch-deutschen Vertrage die geheime Verpflichtung eingegangen, Deutschland im Falle eines Krieges mit Frankreich mit der britischen Flotte zu unterstützen.

London, 2. Juli. Anläßlich der gestrigen Unterzeichnung des englisch-deutschen Abkommens bemerkt die „Times", vorbehaltlich der Ratification des Artikels betreffs Helgolands seitens des Parlaments wäre diese hochwichtige Urkunde nunmehr perfect. Die öffentliche Meinung beider Länder sei im ganzen ziemlich zufrieden mit der Transaction Lord Salisburys und des Reichskanzlers v. Caprivi. Der richtige Augenblick für die Abtretung Helgolands sei gewählt und hinreichendes Aequivalent dafür erlangt worden; das sehe das Publikum im allgemeinen ein.

Rom, 2. Juli. (Privattelegramm.) Der Centralverband der sogenannten „verbrüderten Vereine" erläßt einen Aufruf an alle Zweigvereine, sogleich und überall auf das energischste eine Bewegung gegen die Erneuerung des Dreibundes anzufachen.

Brüssel, 2. Juli. Der „Independance belge" zufolge haben heute die Vertreter aller Mächte, mit Ausnahme derjenigen der Niederlande, die General-Akte der Antisklaverei-Conferenz und die Zusatzerklärung bezüglich die Congozölle unterzeichnet. Der holländischen Regierung ist für die Beitrittserklärung zu den Beschlüssen der Conferenz eine sechsmonatliche Frist bewilligt.

Belgrad, 2. Juli. Der serbische Consul Marinkowic in Prischtina ist vergangene Nacht ermordet worden. Details fehlen noch. Der serbische Gesandte in Konstantinopel ist angewiesen worden, die strengste Untersuchung und volle Genugthuung zu verlangen.

Washington, 2. Juli. Das aus Mitgliedern der Kammer und des Senats bestehende Comité zur weiteren Berathung der Silberbill tritt heute zusammen.

Danzig, 3. Juli.

* [**Gautag der Radfahrer.**] Zu dem Gautage des 29. Verbandes (Danzig), welcher nächsten Sonntag in Elbing abgehalten werden soll, haben sich aus den Kreisen der hiesigen Radfahrer recht zahlreiche Theilnehmer gemeldet. Für den Sonntag Vormittag ist eine Ausfahrt von Elbing nach dem 9 Kilometer entfernten Neukirch geplant, wo auch die Gausitzung abgehalten werden wird. Nach Beendigung der Verhandlung fahren die Theilnehmer nach der Stadt zurück und unternehmen am Nachmittage eine Dampferfahrt nach dem Ostseebade Kahlberg.

* [**Vorschußverein.**] In der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung stand die Beschlußfassung über die Annahme des neuen Statuts auf der Tagesordnung. Es stellte sich jedoch heraus, daß die Versammlung beschlußunfähig war, da zu der Erledigung der Tagesordnung statutenmäßig mindestens ein Drittel der Mitglieder anwesend sein müssen. Es soll deshalb innerhalb der nächsten vierzehn Tage eine neue Generalversammlung anberaumt werden, welche dann ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden endgiltige Beschlüsse zu fassen berechtigt ist.

Schließlich theilte der Vorsitzende, Herr Malermeister Krug, mit, daß die Zahl der hiesigen Mitglieder, welche sich bis jetzt zur Theilnahme an den bei Gelegenheit des Provinzialverbandstages in Aussicht genommenen Festlichkeiten gemeldet haben, noch eine sehr geringe ist. Für die hiesigen Mitglieder ist es nicht nothwendig, eine für die gesammten drei Tage geltende Festkarte zu lösen, sondern es werden auf Wunsch auch Karten verabfolgt, welche zur Theilnahme an den einzelnen Festessen oder Ausflügen berechtigen.

* [**Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 22. bis 28. Juni.**] Lebend geboren in der Berichts-Woche 34 männliche, 42 weibliche, zusammen 76 Kinder. Todtgeboren 2 männliche Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 26 männliche, 18 weibliche, zusammen 44 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 21 ehelich, 4 außerehelich geborene. Todesursachen: Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 12, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 9, Lungenschwindsucht 1, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 3, alle übrigen Krankheiten 26. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 1. Juli. [**Eine Millionen-Erbschaft der Berliner jüdischen Gemeinde.**] Das Testament des verstorbenen Dr. Siegmund Martin Ephraim setzt als alleinigen Erben die jüdische Hauptgemeinde zu Berlin mit der Bestimmung ein, daß die Gemeinde das ihr zufallende ganze Vermögen zu wohlthätigen Zwecken benutze, wobei die Bekenner christlicher Confessionen nicht ausgeschlossen sein sollen. Die Höhe des Nachlasses läßt sich noch nicht genau beziffern, doch steht schon so viel fest, daß derselbe eine Million Mk. überschreitet. Der Gemeindevorstand hat die kaiserliche Genehmigung zur Annahme des Nachlasses nachgesucht.

* [**Der Bildhauer Gustav Eberlein**] ist von einem schweren Verlust betroffen worden. Der Katalog der akademischen Kunstausstellung führt unter seinen Werken ein „weinendes Mädchen" auf, das nicht aufzufinden ist. Wie die „Volksztg." erfährt, hatte der Künstler auf diese Arbeit während seines Aufenthalts in Rom großen Fleiß verwendet. Als die Marmorstatue in Berlin abgeladen wurde, fiel sie vom Wagen, trotzdem sich einer der Arbeiter mit Aufbietung aller Kräfte der Sinkenden entgegenwarf. „Das weinende Mädchen" schlug sich den Kopf und einen Arm ab und steht heute als Torso hinter einem Vorhang. Für Eberlein ist dieser Verlust um so empfindlicher, als ihm vor Kurzem in Rom Böswillige, vielleicht auch Neider, ein fertiges Gruppenmodell arg verstümmelt und so die Arbeit mehrerer Monate vernichtet hatten. Ob die Akademie dem Aussteller für „das weinende Mädchen" eine Entschädigung schuldet, wird schwer zu entscheiden sein.

Eutin, 1. Juli. Die **Enthüllung des Denkmals für Karl Maria v. Weber** ging heute gemäß dem dafür entworfenen Programm unter zahlreicher Betheiligung der Bevölkerung und vieler auswärtigen Gäste vor sich. Die Festrede, in welcher Frhr. v. Lilienkron Webers Leben und Wirken schilderte, konnte des schlechten Wetters wegen nicht auf dem Denkmalsplatz, sondern in der Festhalle gehalten werden. Mit einer unter Heynsens Leitung aufgeführten großen Messe schloß die öffentliche Feier. Die Stadt ist anläßlich des Festes prächtig geschmückt. (W. T.)

Petersburg. [**Das hölzerne Bein eines Geizhalses.**] Dieser Tage starb hier ein gewisser Martruoff, Eigenthümer eines Hauses und sehr reich, der nichtsdestoweniger wie ein armer Teufel lebte und seinen Sohn fast Hungers sterben ließ. Er hatte die Gewohnheit, sich, wenn er ausging, unter das rechte Bein einen Stelzfuß anzuschnallen, den er Nachts unter sein Kopfkissen legte und mittelst eines langen Riemens um seinen Hals befestigte. Bei seinem Tode fand man im ganzen Hause nicht einen Pfennig Geld. Wüthend nahm der Sohn das hölzerne Bein und warf es mit aller Gewalt zu Boden, so daß dasselbe mitten entzwei brach. Zu seiner nicht geringen Ueberraschung zeigte sich nun, daß das Bein hohl war und von dem Verstorbenen als Aufbewahrungsort seines Geldes benutzt war. Das hölzerne Bein enthielt 300 000 Rubel. — Vor einigen Jahren ereignete sich, wie der „XIX. Siècle" berichtet, ein ähnlicher Fall in Moskau, wo der als Geizhals bekannte Wucherer Kartascheff im wahren Sinne des Wortes Hungers starb und seinen Erben ein Vermögen von mehr als 20 Millionen Rubel hinterließ. Der Mann hatte in seinem ganzen Leben keinen Tag mehr als 5 Kopeken (16 Pf.) gebraucht.

Briefkasten der Redaction.

A. in Pr. F.: Falls das Ohrenleiden erst nach der Aushebung hervorgetreten oder wenigstens erheblich schlimmer geworden ist, empfiehlt es sich, eine nochmalige Untersuchung unter Darlegung der Gründe bei dem Bezirks-Commando des Betreffenden zu beantragen. Im übrigen wird jeder Ersatzreservist vor Beginn der Uebung noch einmal gründlich untersucht.

H. F. in Erfurt: So viel uns bekannt, ist der Grunderwerb noch nicht geschehen.

Standesamt vom 2. Juli.

Geburten: Arb. Franz Ferdinand Grzechkowitz, S. — Arb. Johannes Gemmelroth, S. — Wachtmann Gottfried Gehlhar, S. — Arb. Ferdinand Schönnagel, S. — Maschinenbauer Albert Kohlhoff, S. — Kaufm. Johannes Bork, S. — Drechslergesell. Aug. Raufeisen, S. — Tischlergesell. Otto Bohlmann, T. — Schmiedegesell. Friedrich Schwill, S. — Unehel.: 1 S., 3 T.

Aufgebote: Königl. Schutzmann Friedrich Wilhelm Komm und Wittwe Rosalie Amalie Ida Liek, geb. Lintner. — Brenner Johann Eduard Scholz und Franziska Rabkowski. — Werkzeugdreher Gustav Theodor Borkowski in Spandau und Emilie Wilhelmine Emma Dietrich in [illegible]. — Weichensteller der königl. Ostbahn Wilhelm Emil Hausdörfer in Terespol und Anna Schmidtke hier. — Oberfeuerwerker beim 2. Bataillon des Fuß-Artillerie-Regiments v. Hindersin Adolf Albert Otto [illegible] hier und Elisabeth Magdalena Martha Dumont du Voitel in Pillau.

Todesfälle: S. d. Arb. Ferdinand Grzechkowitz, todtgeboren. — Marine-Werkführer Gustav Eduard Meyer, 64 J. — Frau Henriette Okunski, geb. [illegible], 61 J. — T. d. Schneiderges. Johann Placzek, 26 Tage. — S. d. Restaurateurs Ernst Hintze, 25 Tage. — S. d. Arb. Johannes Gemmelroth, 10 Stunden. — Comtoiristin Klara Therese Fehlauer, 21 J. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Schulz, 50 J. — T. d. verstorbenen Tischlermeisters Franz Richert, 9 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Berichtigung.) **Berlin, 2. Juli.** Russische Noten 234,35.

Frankfurt, 2. Juli. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 267⅞, Franzosen 203⅞, Lombarden 120⅞, ungar. 4% Goldrente 88,70, Russen von 1880 —. Tendenz: behauptet.

Paris, 2. Juli. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 93,75, 3% Rente 91,30, ungar. 4% Goldrente 91⅛, Franzosen 515, Lombarden 300, Türken 18,65, Aegypter 486,67. — Tendenz: behauptet. — Rohzucker 88° loco 32,00, weißer Zucker per Juli 35, per August 35,12½, per Sept. 34,87½, per Oktbr.-Januar 34,25. Tendenz: behauptet.

London, 2. Juli. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97¼, 4% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 —, Türken 18⅝, ungar. 4% Goldrente 88¼, Aegypter 96¼. Platzdiscont 3¼ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 14½, Rübenrohzucker 12⅜. Tendenz: stetig.

Petersburg, 2. Juli. Wechsel auf London 3 M. 85,95, Orientanleihe 100¾, 3. Orientanleihe 100¾.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 2. Juli. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth für Basis 88° R. franco transito Hafenplatz incl. Sack ist 12,12,10 M.

Magdeburg, 2. Juli. Mittags. Stimmung: fest. Juli 12,37½ M Käufer, August 12,47½ M do., September 12,20 M do., Oktbr.-Dezbr. 12,05 M do., Januar-März 12,32½ M do.

Schlußcourse. Stimmung: ruhig. Termine 2½ Pf. niedriger, Käufer.

Danziger Mehlnotirungen

vom 2. Juli.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 18,50 M — Extra superfine Nr. 000 15,50 M — Superfine Nr. 00 13,50 M — Fine Nr. 1 11,50 M — Fine Nr. 2 9,50 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,00 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 13,60 M — Superfine Nr. 0 12,60 M — Mischung Nr. 0 und 1 11,60 M — Fine Nr. 1 10,00 M — Fine Nr. 3 8,20 M — Schrotmehl 8,60 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,00 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,60 M — Roggenkleie 5,00 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 22,00 M — Feine mittel 18,00 M — Mittel 15,00 M — Ordinäre 13,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 16,00 M — Gerstengrütze Nr. 1 17,00 M, Nr. 2 15,00 M, Nr. 3 13,00 M — Hafergrütze 18,00 M.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 2. Juli. Wind: W.

Gesegelt: Carlos (SD.), Plath, Antwerpen, Güter.

Im Ankommen: 1 Dampfer, 2 Barken.

Fremde.

Hotel du Nord. Excellenz v. Derenthall nebst Familie a. Schwerin, General der Infanterie. Friedrichs nebst Sohn a. Warschau, General. Graf Kayserlingk a. Schloß Neustadt, Hauptmann a. D. [illegible] Dr. Orbanowski a. Neimannsfelde, Fließbach nebst Familie a. [illegible], Rittergutsbesitzer. Dr. jur. Alscher nebst Gemahlin a. Königsberg, Assessor. [illegible] Lenser und Köhler a. Crefeld, Mirillon a. Bordeaux, [illegible] Berlin, [illegible] Breslau, Lewandowski a. Königsberg, Arkin a. Warschau, [illegible] Leipzig, Kaufleute. [illegible]

Hotel Englisches Haus. Weiglein a. Buchau, Monteur. [illegible] Kaufleute. Meyer a. Christiania, Ingenieur. [illegible]

Walters Hotel. Major v. Dittmar a. Danzig, Adjutant im 1. Armeecorps. [illegible] Bunzlau, Kittmann nebst Familie a. Mewe, Markowski und Hohnfeldt a. Königsberg, Goldschild a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Van Houten's Cacao

Bester — Im Gebrauch billigster

½ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade
Ueberall vorräthig. (7819

Die Beerdigung unserer Tochter und Schwester

Clara Fehlauer

findet Freitag, den 4. Juli cr., präcise 4 Uhr Nachmittags, auf dem Kirchhofe zu St. Catharinen (Gr. Allee) von der Leichenhalle daselbst aus statt. (8046

Die Hinterbliebenen.

An Order

sind eingetroffen To. 500.—.—. Schlacke ex S./S. „Heimdal" von Middlesbro.

Der Dampfer liegt in Neufahrwasser löschfertig.

Empfänger bitte sich schleunigst zu melden bei (8047

F. G. Reinhold.



Wir laden bis Sonnabend Abend nach

Graudenz, Schwetz-Stadt, Culm, Thorn, Bromberg, Montwy.

Lieferung in:
Graudenz am Montag,
Schwetz, Culm } am Dienstag,
Thorn, Bromberg } am Mittwoch

Güterzuweisung erbitten

Gebr. Harder.

Ich bin verzogen und wohne jetzt

Breitgasse 88,

2 Treppen,
Ecke Tagnetergasse.
Sprechst.: 8—10 Vorm., 3—4 Nachm.

7956) Dr. Ginzberg, prakt. Arzt.

Sandmandelkleie

mit und ohne Ichthyol

von Apotheker Schürer ist das vorzüglichste unschädlichste Mittel gegen **Sommersprossen, Mitesser, Hitzpickeln,** sowie zur Erzielung eines klaren jugendfrischen Teint; **besonders die Ichthyol-Sandmandelkleie leistet ausgezeichnete Dienste bei Juck- und Bartflechten, rother Nase, Pickeln** 2c.

In Dosen à 30, 60 ₰ und 1 ℳ bei: Elephanten-Apotheke; Alb. Neumann, Rich. Lenz, Brodbänkengasse 43; in Marienburg bei Joh. Lück. (8017

Moras

haarstärkendes Mittel

(Kölnisches Haarwaaser) aus der Fabrik von **A. Moras & Co.,** Königliche Hoflieferanten in Köln a. Rh., ist als das feinste Toilettemittel in der ganzen Welt eingeführt und als das reellste Haarmittel beliebt. Es beseitigt in 3 Tagen die Schuppenbildung, macht die Haare geschmeidig u. seideglänzend, befördert deren Wachsthum und verhindert ihr Ausfallen u. Grauwerden. 1/1 Fl. 2 ℳ.

Depôts bei Alb. Neumann, Langen Markt,
Herm. Lietzau, Holzmarkt,
Rich. Lenz, Brodbänkengasse,
R. Laaser, Adler-Droguerie, Wollwebergasse.

Auf Wunsch Vieler

zeige ich ergebenst an, daß ich bereits über 2 Jahre in Praust wohne und von jetzt ab in den Stand gesetzt bin, jeden meiner werthen Kunden zu befriedigen. Sämmtliche Arbeiten in meinem Fache, einfache sowie die feinsten, werden gut und dauerhaft ausgeführt. Die feinsten Sättel und Geschirre, sowie Tapezier-Arbeiten aller Art werden dauerhaft bei mir angefertigt. Auf Wunsch bin ich gern bereit, Reparaturen auch außer dem Hause auszuführen. Gleichviel ob contractlich oder auf Tagelohn. Die Herren Guts-, Hof- u. Mühlenbesitzer ersuche ich freundlichst, mich mit Arbeiten vertrauensvoll beehren zu wollen, indem ich verspreche, meine Arbeiten gewissenhaft auszuführen, was auf Wunsch meine werthen Kunden, für die ich die Ehre habe, bis jetzt zu arbeiten, gütigst bestätigen werden. (7719

Pommrenke,
Sattler u. Tapezirer, Praust.

Schlossfreiheit-Lotterie.

Haupt- und Schlußziehung vom 7. bis 12. Juli cr.

Hierzu empfehle, soweit Vorrath reicht,

Originalloose 1/1 M. 115, 1/2 M. 57,50, 1/4 M. 29, 1/8 M. 14,50.

Antheilloose 1/10 M. 12, 1/20 M. 6, 1/40 M. 3.

Porto und Liste 50 Pfg. Bestellungen erbitte durch Postanweisung.

J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstrasse 49.

Reichsbank-Giro-Conto. Telegramm-Adresse: Glücksurne Berlin.

---

3 Mark unter dem Subscriptionspreise und 88 Mark unter dem amtlichen Preise versende ich zur Haupt- und Schlußziehung vom 7. bis 12. Juli cr. der

Schlossfreiheit-Lotterie

Original-Loose: 1/1 Mark 112, 1/2 Mark 56, 1/4 Mark 28, 1/8 Mark 14.
Antheil-Loose: 1/16 Mark 7,50, 1/32 Mark 3,75, 1/64 Mark 2.
} Porto und Liste 75 Pfennig.

M. Fraenkel jr., Bank- und Lotteriegeschäft, Berlin C., Stralauerstr. 44.

Münchner Augustinerbräu,

welches auf der Nahrungsmittel-Ausstellung im Mai d. Js. in Würzburg die goldene Medaille und das Ehrendiplom für hervorragende Leistungen erhielt, offerirt

18 Flaschen à 3/8 Liter Inhalt für 3 Mark,

sowie in Gebinden zu billigsten Preisen (7991

N. Pawlikowski,
Hundegasse 120.

Danziger Dampf-Wäscherei.

Neu eingerichtet, wäscht, trocknet, bleicht, plättet und rollt mittels Dampf- und Maschineneinrichtung jede Art Haus-, Leib- und Hotelwäsche. — Gardinen und Spitzen.

Absolute Schonung der Wäschestücke, tadellose Ausführung, freie Abholung und Lieferung.

Gefällige Bestellungen erbittet (7816

Rudolf Kohn,
Karpfenseigen 2.

Elektrische Beleuchtungs-Anlagen.

Einrichtungen für ganze Städte, Fabriken, Lokale 2c. übernehmen (7855

Hodam & Ressler, Danzig,
Wilh. Netke, Civ.-Ing., Elbing.
} Vertreter von Gebr. Naglo in Berlin.

Träger, Säulen, Eisenbahnschienen

in allen Dimensionen zu Bauzwecken und Geleisen, sowie sämmtliches Feldbahnmaterial, offeriren billigst (3076

Ludw. Zimmermann Nachfl., Danzig,
Fischmarkt 20/21.

Gesetzlich geschützt!!!

sind die beliebten weichen und für die heiße Jahreszeit so überaus angenehmen

Echten Electra-Schweiss-Socken

per Paar 1 ℳ.

Bestes Mittel zur Erhaltung eines gesunden trockenen Fußes. Jedes Paar trägt meinen Namen, um Nachahmungen zu begegnen.

Louis Willdorff,
Ziegeng. 5 u. Milchkanneng. 31.

Bau-Stückkalk,

durch außerordentliche Ergiebigkeit und Fettigkeit sich auszeichnend, worüber Atteste von Königlichen Behörden und Fachleuten vorliegen, auf zwei Gewerbe-Ausstellungen mit einer Goldenen Medaille als ersten Preis, einer Silbernen Staatsmedaille als zweiten Preis prämiirt, liefern wir nicht nur in besserer Qualität, sondern auch wesentlich billiger als die schlesischen Concurrenzwerke. (8018

Michael Levy & Co.,
Wapienno bei Bartschin.



Ein unübertroffenes Heilmittel gegen alle Arten Nervenleiden ist allein das ächte Prof. Dr. Liebers

Nerven-Kraft-Elixir

besonders gegen Schwächezustände, Herzklopfen, Angstgefühle, Beklemmung, Schlaflosigkeit, nervöse Erregungen 2c., zu 1½, 3, 5 u. 9 ℳ. Als ein probates Heilmittel können allen Magenkranken die ächten St. Jacobs-Magentropfen empfohlen werden à Flasche zu 1 und 2 ℳ. Ausführl. im Buche „Krankentrost", gratis erhältlich in Danzig, Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15; Dirschau, Löwen-Apotheke; sowie in fast allen Apotheken. (7862

Beste englische und schlesische

Steinkohlen

für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks offerirt zu billigsten Preisen

A. Encke,
Burgstraße Nr. 8/9, früher Rud. Lickfett. (7810

---

600 000 Mark. — **Schlossfreiheit-Lotterie.** — 500 000 Mark.

Telegr.-Adresse: Haupttreffer, Berlin. — Fernsprechanschluß.

Zur Haupt- und Schlußziehung am 7.—12. Juli offerirt

Originalloose: 1/1 112,—, 1/2 57,—, 1/4 28,50, 1/8 14,50 ℳ
Antheile: 1/16 7,50, 1/32 3,75, 1/64 2,— ℳ
{ Liste u. Porto 50 ₰, einschreiben 20 ₰ extra.

Um Jedem bei der chancenreichen Hauptziehung das Mitspielen zu ermöglichen, gebe ich Antheile zum Originalpreise von

1 Mark.

7514 Geldgewinne. — **Leo Joseph,** Loos- und Bankgeschäft, Berlin W., Potsdamerstr. 29. — 14 Mill. 400 000.

Schloßfreiheit-Lotterie.

Haupt- und Schlußziehung 7. bis 12. Juli.

Original-Loose	Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
	115 Mk.	57,50 Mk.	29 Mk.	14,50 Mk.

Antheile: 1/10 12,50 Mk., 1/20 6,50 Mk., 1/40 3,50 Mk., 1/100 1,80 Mk.

Zur Vergrößerung der Gewinnchancen empfehle ich:

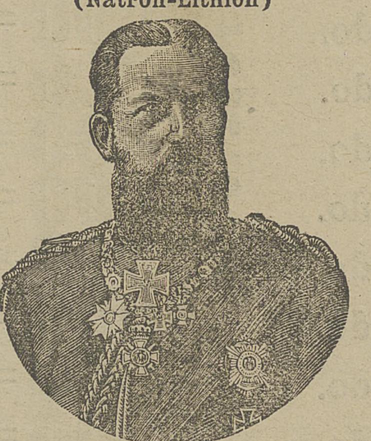
10/10 125 Mk., 10/20 65 Mk., 10/40 35 Mk., 11/100 18 Mk.

Für Porto und amtliche Liste sind 50 ₰ mehr beizufügen. (7850

Rob. Th. Schröder, Stettin.

Kaiser-Friedrich-Quelle

(Natron-Lithion)



zu Offenbach a. M.

Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. haben nach Unterbreitung der die medicinisch hochwichtige Bedeutung des Wassers darthuenden Analyse u. s. w. zu genehmigen geruht, dass die zu Lebzeiten Kaiser Friedrichs dem Schoosse der Erde entsprungene Quelle den Namen seines hochseligen Vaters Kaiser Friedrich führe.

275 Meter tief dem Fels entspringend.
Gegen Witterungseinflüsse und Niederschläge durchaus geschützt.

Prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Köln: Höchste Auszeichnung, Ehren-Diplom mit goldnem Stern.

Versand im 1. Betriebsjahre 1889/90: Nahezu eine Million Flaschen.

Crystallklar. Absolut keimfrei. Ueberaus wohlschmeckend, den Appetit anregend und die Verdauung befördernd.

Ueberraschende Heilerfolge gegen **Rheumatismus Gicht, Zuckerharnruhr, Nieren-, Leber-** und **Blasenleiden, Gries- u. Steinbeschwerden, Hämorrhoiden,** alle Erkrankungen der **Schleimhäute** des **Rachens, Kehlkopfs,** der **Luftröhre,** sowie des **Darms** und **Magens.**

Gelegen inmitten der hübschen städtischen Anlagen und unmittelbar daran anschliessenden prachtvollen Eichen-, Buchen- und Tannen-Waldungen von meilenweiter Ausdehnung, sowie in nächster Nähe von Frankfurt a. M. Eigenes Kurhaus, Trink- und Bade-Kur nach ärztlicher Vorschrift. Neu eingerichtete städtische Badeanstalt mit allen medicinischen Bädern, sowie Damen- und Herren-Schwimmbassins. Täglich 3 Concerte, Theater etc. — Brochuren nebst Analyse von Prof. Dr. R. Fresenius gratis und franco. In allen Apotheken, Mineralwasser-Handlungen etc. (auch in Pastillen-Form) vorräthig oder direct zu beziehen durch die Brunnenverwaltung der

Kaiser Friedrich-Quelle zu Offenbach a. M.

Nähmaschinen,

anerkannt beste deutsche Fabrikate offerirt bei mehrjähriger Garantie und bequemen Zahlungsbedingungen

Paul Rudolphy, Langenmarkt 2. (7923

Neueste Mechanik-

Bett-Divans,

das vorzüglichste und billigste, sind in ½ Minute spielend leicht in ein polirtes Holzbettstell mit Matratze umzuwandeln; a St. 36 ℳ.

Man verlange illustr. Preiscourant gratis und franco.

Möbelfabrik
Otto Pfefferkorn,
Bromberg. (8012

Rum, Cognac, Arac

in vorzüglicher Qualität, der Liter zu ℳ 1,60, 1,80, 2,00, 2,40 und aufsteigend. Durch ein eigenartiges Verfahren sind unsere Verschnitte von echter Waare nicht zu unterscheiden und viel besser als alle unter anderen Prädikaten auf den Markt gebrachten Sachen 3/2 Literflaschen Probepostkolli, kleinstes Faß ca. 20 Liter, in Flaschen jedes Quantum. (8005

Hermann Kallmann u. Cie., Weingroßhandlung, Mainz.

PATENTE

besorgen
J. Brandt und G. W. v. Nawrocki,
Berlin W., Friedrichstrasse,

Forsten

in günstiger Lage mit sofort schlagbaren Nutzholzbeständen in jeder Größe zu kaufen gesucht.

Offerten unter 5099 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Grundstücks-Verkauf.

Ein Grundstück in Neustadt Wpr., bestehend aus 1 massiven Wohnhause mit 5 Stuben und Alkoven, nebst Zubehör, Vorgarten, 1 Stall, 1 geräumigen Hofplatz, 1 am Wohnhause belegenen Obst- und Gemüsegarten von 39 Ar, sowie 2 am Wohnhause belegenen Ackerstücken von 17 Ar 40 Quadratmtr. und 23 Ar 20 Quadratmtr., ist von sogleich oder später zu verkaufen.

Adressen unter Nr. 7465 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Veränderung halber verkaufe mein im flottesten Betriebe befindliches

Dampfsägewerk,

mit auch ohne Holzlager, zu äußerst billigen Preisen (12—15 000 ℳ unter dem reellen Werthe) und günstiger Zahlungsbedingung. Sämmtliche vorhandenen Maschinen, als Dampf-, Nuth-, Spund-, Hobelmaschine, Vollbundwalzengatter, Kreissäge 2c. ziemlich neu und best funktionirend. 20000 qm Areal, Eisenbahn und schiffbarer Fluß im Orte. Nur directe Verbindungsofferten unter Nr. 7591 in der Exp. dieser Zeitg. erbeten.

In einem lebhaften Vorort von Danzig, welcher durch Pferdebahn mit Letzterem verbunden, ist ein gut eingebautes Grundstück zu verkaufen, worin seit zwei Generationen Material- und Schank, Weizen- u. Roggenbäckerei, Mehl- u. Futterhdlg. mit best. Erfolg betr. wird, weg. Kränklichk. d. Besitzers mit 15 000 ℳ Anzahl. zu verk. Näh. Ausk. erth. **Julius Behrend,** Pfefferstadt 62, Danzig.

Krankheit halber ist ein in der besten Lage befindliches, sehr altes Material-, Colonial-, Destillations- u. Schankgeschäft in ein. Garnison- und Kreisstadt zu verpachten. Ausspannung und Hofraum vorhanden. Meldungen wolle man brieflich mit der Aufschrift Nr. 7655 an die Expedition der Danz. Zeitung richten.

Militär-Bilder für Infanterie und Cavallerie ohne Köpfe, prachtvoll. Probebild auf Wunsch, empf. billigst L. Keseberg, Hofgeismar. (7983

Heirat! Reiche Damen wünschen sich zu verheiraten. Herren erhalten sofort unter der denkbar größten Discretion Näheres durch General-Anzeiger Berlin SW. 61. Porto 20 Pf.

Katasteramt

Pr. Holland

sucht zum sofortigen Eintritt einen zuverlässigen, mit sämmtlichen Katasterarbeiten vertrauten Gehilfen. (7988

Cigarren-Agenten-Gesuch!

Eine Hamburger Cigarrenfabrik, welche hauptsächlich Brasil- u. Cuba-Tabake verarbeitet, sucht für ihre seit Jahren eingeführte Special-Marke

Cuba Brevas,

wirklich leistungsfäh. Vertreter, würde auch am liebsten mit Grossisten direct in Verbindung treten. Außerdem führen die „Cuba-Plantagen" in verschied. Bastpackungen.

Offert. sub H. A. 1223 an Rudolf Mosse, Hamburg, erbeten.

Ein erstes

Moselwein-Haus

sucht einen tüchtigen, möglichst mit Branche und Kundschaft bekannten

Vertreter.

Offerten unter A. 4562 an Rudolf Mosse, Köln. (8011

Ein ordnungliebender, zuverlässiger

Ladengehilfe

findet bei mir Stellung. (8040

Theodor Tönjachen,
Langenmarkt 8.

Eine junge Dame

aus guter Familie beabsichtigt die Wirthschaft auf dem Lande zu erlernen, Anschluß an die Familie erwünscht.

Adr. u. Bedingungen u. 8052 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Vorst. Graben 67 ein möbl. Zimmer zu vermiethen. Auf Wunsch mit Pension 2. Etage.

Das seit 30 Jahren nur von bewährten Rechtsanwälten bewohnte Haus, Hundegasse 95, bestehend in 1., 2. und Hange-Etage 2c. ist vom 1 Oktober cr. zu vermiethen. Besichtigung von 11½—1½ Uhr.

Näheres (7891
Langenmarkt Nr. 3.

Ein geräumiger gewölbter Keller, welcher mehrere Jahre zum Weinlager benutzt wurde, ist zu gleichem Zwecke oder zum Bierlager sofort zu vermiethen. Näh. Hundegasse 124[I].

Hierzu eine Beilage der Firma Oscar Bräuer & Co., Berlin, die **Schloßfreiheitlotterie** betreffend. (8048

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.